

Anzeigen kosten die Gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

28. Jahrgang

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Mode und Preis

unterrichtet die Herrenwelt die Frühjahrs-Neuheiten unseres Spezial-Kaufhauses. Gerade die Preisfrage für elegante, hochwertige Kleidungsstücke interessiert; denn nachdem wieder übersehbare, fassbare Zahlen eingetreten sind, kann man wieder Vergleiche ziehen. Wir bitten darum, unsere Preiswürdigkeit zu vergleichen und ferner unsere reiche Auswahl in den modernsten Frühjahrs-Stoffen u. Kleidung unverbindlich zu besichtigen.

Herren-Anzüge in bewährten Homespunstoffen mit langer und kurzer Hose. 35.- 40.- 45.- 50.-	Herren-Mäntel Hatte Formen, in Phantasiestoffen, Gabardine und Covercoat. 35. 45.- 55.- 65.-	Kommunion- und Konfirmationsanzüge ein- und zweireihig, in blau, Melton, Cheviot und Marengo 20.- 25.- 30.- 35.-
Herren-Anzüge beste Qualität, in Cheviot, Melton- u. Kammgarnstoffen, voller Ersatz für Massarbeit 58.- 65.- 75.- und höher	Herren-Hosen aus soliden Buckskin- u. Kammgarnstoffen gute Verarbeitung 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ und höher	Knaben-Anzüge nur moderne Formen und Strapazierstoffe in reicher Auswahl 9⁵⁰ 12⁵⁰ 15.- und höher



MENDEL, Mainz

A.G.

Teichwarenfabrikations-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Gönnern teile ich ergebenst mit, daß ich z. Zt. in Lorschbach i. T. meine

Teichwarenfabrikation

eröffnet habe, die in aller kürzester Zeit nach hier Bahnhofstraße 13 verlegt wird. Mein Bestreben wird sein, nur erstklassige u. billige Ware zu liefern. Garantiert reine Eiernudeln in Packung mit Fa., sowie alle Sorten Suppenwaren.

Niederlage: Eisenbahnstrasse 16 — Telefon 89

Hochachtungsvoll August Hey

Geschäfts-Empfehlung

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden Bekannten und Gönnern zur gef. Kenntnis, daß von heute ab, mein

Friseur - Geschäft

wieder den ganzen Tag geöffnet ist. Indem ich für das mir seit dem Bestehen meines Geschäfts (25 Jahre) entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch für die Zukunft bewahren zu wollen und sehe einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Franz Schäfer, Friseur.

N. B. Für Erwerbslose Preisermässigung.

Lehrjunge

für unser Betriebsbüro gesucht.

Chemische Fabrik „Elektro“.

G. m. b. H., Flörsheim.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort, ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber wenn Sie wollen ein frank. Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin O. 34
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Kath. Gesellen-Berein.

Morgen Generalkommunion.
Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein.

Morgen Generalkommunion.
Der Vorstand.

Gesangs-„Niedertranz“.

Heute Abend punkt 8 Uhr

Singstunde

im Taunus. Der Vorstand.

Empfehle mich im

Fliesen

in und außer dem Hause.

Frau W. Bauer

Untertaunusstraße 21.

Junges, anständiges, kinderloses Ehepaar sucht

1-2 Zimmer

mit Küche besetzt, gegen gute Bezahlung sofort oder später beziehbar. Evtl. kann im Geschäft od. Landwirtschaft. Hilfe geleistet werden. Angebote unter A. B. M. an den Verlag.

Empfehle zum Bauen frisch gebrochene

Bruchsteine

Wilh. Schreiber,

Hochheim,

Wienburgerstr. 10.

Wir bitten kleine Inserate bei Aufgabe gleich zu bezahlen

Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:

1. Lasse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sichert Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2 1/2 - 3 Eimer schönster Lauge.
2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Ersparnis bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

Unser

Sonder-Verkauf

geht weiter und bietet Ihnen ausserordentl. Vorteile u. Geldersparnisse. Nur Qualitätsware. Einige Beispiele. Staunend billige Preise.

Schwarze Kinderstiefel Gr. 23/26 nur 3²⁰

Kräftige Rindl.-Kinderstiefel Gr. 27/30 nur 5⁴⁰

Kräftige Rindl.-Kinderstiefel Gr. 31/35 nur 5⁸⁰

Frauenfeldschuhe holzgenagelt nur 5⁴⁰

Rindleder Manns-Arbeitsstiefel 7⁹⁰

Staublasche und Beschlag grosse Gelegenheit nur

Weiße Leinenschuhe, Konfirmantenstiefel, Hausschuhe, Turnschuhe und Fussballstiefel in grosser Auswahl staunend billig.

Schuhhaus David

Schusterstr. 35 - MAINZ - Ecke Betzelgasse.

Nur solange Vorrat reicht

Nur solange Vorrat reicht

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 10

1924

Zu wohlthätigem Zweck.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

1.

(Nachdruck verboten.)

Die gesamte tanzlustige Badegesellschaft von Liebental schien bereits versammelt, als der junge Rechtsanwalt Hans Voldmar den Saal des Kurhauses betrat. Er fühlte sich fast ein bißchen bekümmert, so vornehm und elegant erschienen ihm alle diese fremden Damen und Herren in ihren tadellosen Toiletten und in ihrem würdevollen, mehr feierlich gemessenen als bademäßig fröhlichen Benehmen. Als er dann aber bei etwas genauerer Musterung die angenehme Entdeckung machte, daß unter den jungen Mädchen, die da in sommerlich hellen Gewändern sittsam neben ihren Vätern oder Müttern an den Wänden herumsaßen, gar manche allerliebste Erscheinung war, schwand seine Befangenheit bald dahin, und die lustige Ferienstimmung, die ihn hierhergeführt hatte, nahm wieder ganz und gar von ihm Besitz.

Seiner Überzeugung nach gab es ja auch kaum einen Menschen, der begründetere Veranlassung gehabt hätte, außerst vergnügt zu sein. Hatte ihn der Himmel mit irdischen Glücksgütern auch nicht allzu reich gesegnet, so besaß er doch im reichsten Maße alles, was das Dasein erfreulich und heiter zu gestalten vermag: Jugend, Gesundheit, tüchtige Kenntnisse und eine unverwundliche Arbeitslust. Seine erst vor einem Jahre aufgenommene Praxis in einer größeren Provinzialstadt hatte sich fast über Erhoffen günstig entwickelt, und erst kürzlich hatte ihm ein glücklich durchgeführter schwieriger Prozeß ein ganz unerwartetes Extrahonorar von sechshundert Mark eingetragen. In einer Anwandsung jugendlichen Leichtsinns, die bei seinen siebenundzwanzig Jahren vielleicht eine nachsichtige Beurteilung verdiente, hatte er diese gleichsam vom Himmel gefallene Summe für eine sommerliche Vergnügungsreise während der Gerichtsferien bestimmt. Wohlverwahrt trug er die sechs blauen Kassenscheine auf seinem Herzen, und im Bewußtsein des sicheren Besitzes dieses erworbenen Kapitals, mit der Aussicht auf ein paar sorglos heitere Ferienwochen fühlte er sich so leicht und frei und glücklich, daß er gewiß mit keinem vielbeneideten Rabob getauscht hätte. Die Töne der ersten Polka waren eben verklungen, und die eingetretene Pause gab Hans Voldmar Gelegenheit, die weib-

lichen Schönheiten der Gesellschaft in aller Ruhe zu betrachten. Er fand da manches hübsche, rosige Mädchengesicht, das ihm recht wohl gefiel, aber sie alle hatten mit einem Male jegliches Interesse für ihn verloren, sobald er der blonden jungen Dame ansichtig geworden war, die ziemlich weit von ihm entfernt am anderen Ende des Saales saß. Sie mochte neunzehn oder zwanzig Jahre alt sein, und er war überzeugt, nie in seinem Leben etwas Holdseligeres gesehen zu haben als diese zierliche, feingliedrige Gestalt in dem schlichten und doch vornehmen weißen Kleide und mit dem süßen, blauäugigen Gesichtchen. Sie plauderte mit einem hageren älteren Herrn, den Voldmar nach seiner Figur und seinen Bewegungen für einen Engländer hielt, und über den er sich ärgerte, weil er, nach seiner hölzernen, unbeweglichen Miene zu urteilen, sein Glück offenbar nicht nach Verdienst zu würdigen wußte.

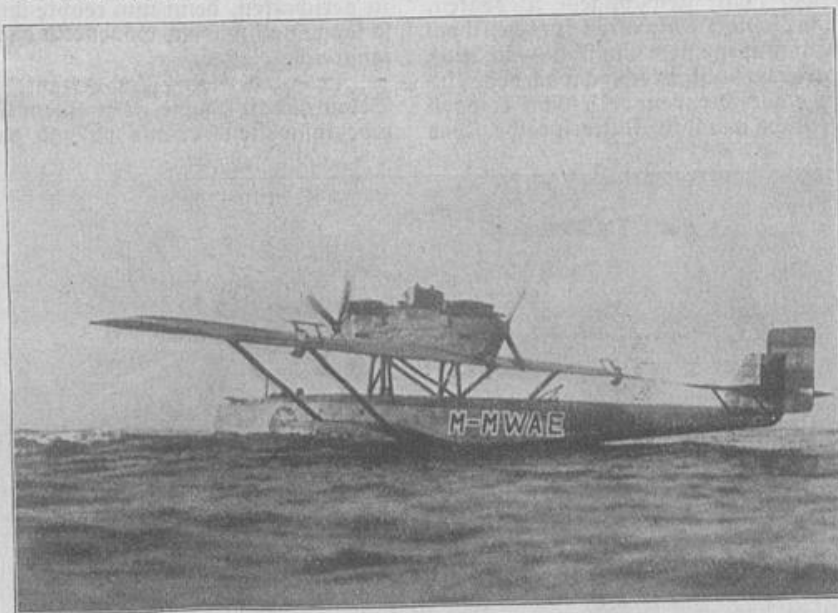
Bis dahin hatte sie für ihre übrige Umgebung allem Anschein nach nicht viel Aufmerksamkeit gehabt; jetzt aber wandte sie den Kopf, und der Zufall wollte, daß ihr Blick gerade auf den neben der Eingangstür stehenden Rechtsanwalt fiel. Hans Voldmar war nicht eitel, und er hatte sich niemals eingebildet,

daß seine Persönlichkeit bestechend genug sei, gleich im ersten Moment gewaltigen Eindruck auf das Herz einer jungen Dame zu machen. So war es denn nicht etwa eine törichte Selbsttäuschung, sondern nur die Feststellung einer ganz unbestreitbaren Tatsache, als er wahrnahm, daß der liebliche Gegenstand seiner stummen Bewunderung plötzlich tief errötete und das Gesicht mit allen Anzeichen großer Verwirrung hinter dem Fächer verbarg.

Er sah sich um, weil er meinte, derjenige, der ihr Erschrecken und ihre Verlegenheit verschuldet habe, müsse wohl hinter ihm stehen; aber es war niemand da, und so blieb ihm denn nichts anderes übrig,

als sich selbst für den Urheber dieser kleinen Gemütsbewegung zu halten, die ihr übrigens ganz entzückend anstand. Und wenn seine Bescheidenheit ihn noch immer hätte zweifeln lassen, so würde er schließlich doch durch die verstohlenen, halb neugierigen und — wie ihm scheinen wollte — halb ängstlichen Blicke überzeugt worden sein, die in kurzen Zwischenräumen immer wieder über den Fächer fort zu ihm hinüberflogen.

Er war jetzt fest entschlossen, sich von dem holden Blondköpfchen selbst Aufklärung über die sonderbare Wirkung zu



Deutsche Flugzeuge für den geplanten Polarflug Amundsens.

Der Polarforscher Amundsen wird zu seinem Polarflug deutsche Flugzeuge benutzen und zwar die Type Dornier-Wal. Dieses Flugzeug kann sowohl auf dem Wasser wie auf Land und Eis landen. Das Expeditionsflugzeug Dornier-Wal auf dem Bodensee. [Atlantic.]

holen, die der Anblick seiner unbedeutenden Person so augenfällig auf sie übte, und es erfüllte ihn mit lebhafter Freude, als er gerade jetzt einen Herrn gewährte, dessen Bekanntschaft er zufällig im Laufe des Tages gemacht, und der ihm wie eine Art lebendiger Chronik von Liebestal erschienen war. Der Mann hatte ihm durchaus nicht gefallen, und er hatte sich vorgefetzt, dem Schwäger möglichst aus dem Wege zu gehen. Jetzt aber eilte er mit großer Lebhaftigkeit auf ihn zu und schüttelte dem Erstaunten herzlich wie einem alten Freunde die Hand. Freilich begriff Herr von Sternberg die Ursache dieser auffallenden Freundlichkeit sofort, als der Rechtsanwalt sich hastig nach dem Namen der blonden jungen Dame erkundigte.

Er verzog etwas spöttisch die Lippen und sagte: „Es ist Fräulein Mary Burnes, die Tochter des Herrn Gilbert Burnes aus Newyork — eine echte Amerikanerin, kalt wie Eis und unbekümmert um all die zertretenen Männerherzen, über die sie mit ihren zierlichen Füßchen lächelnd hinwegschreitet. Ich halte es für meine Pflicht, Sie vor ihr zu warnen.“

„Ich bin Ihnen dafür außerordentlich verbunden, aber ich hege hinsichtlich meines Herzens nicht die mindesten Besorgnisse. Sind Sie mit den Herrschaften bekannt?“

„Gewiß, und es wird mir ein Vergnügen sein, Sie vorzustellen, wenn Sie denn durchaus in Ihr Verderben rennen wollen.“

Hans Voldmar drückte ihm die Hand, daß Herr von Sternberg einen kleinen Schmerzensruf ausstieß. Dann aber kam ihm doch noch ein gewichtiges Bedenken.

„Aus Newyork sagten Sie? Die Herrschaften sprechen doch hoffentlich auch Deutsch, denn mit meinem Englisch — ich muß es zu meiner Beschämung gestehen — ist es recht schwach bestellt.“

„Fräulein Burnes ist in einer Dresdener Pension erzogen worden und spricht das Deutsche wie ihre Muttersprache. Was aber ihren Vater betrifft, so hat er sich für Leute, die nicht englisch reden, eine feststehende Form der Unterhaltung zurechtgemacht, mit deren Hilfe es ihm überaus leicht fällt, das Gespräch im Fluß zu erhalten. Sie werden ja selbst sehen. Kommen Sie jetzt, daß ich Sie vorstellen kann, ehe der Walzer beginnt.“

Hans Voldmar, der durchaus keiner von den allezeit siegesgewissen Schwerenötern war, fühlte sein Herz doch etwas schneller klopfen, als er nun vor den beiden stand. Es war ihm nicht entgangen, daß Fräulein Mary ihn während seiner Unterhaltung mit Herrn von Sternberg scharf beobachtet hatte, und er bemerkte, daß sie sich große Mühe gab, Herrin über ihre Befangenheit zu werden. Daß die Farbe auf ihren Wangen abermals in raschem Wechsel kam und ging, konnte sie freilich nicht verhindern. Ein Ausdruck höchsten Erstaunens aber trat auf ihr Gesicht, und ihre

schönen Augen öffneten sich weit wie in gewaltigster Überraschung, als Herr von Sternberg um die Erlaubnis bat, Mr. Burnes und dem gnädigen Fräulein Herrn Hans Voldmar aus M. vorstellen zu dürfen. Sie sah erst den Sprechenden und dann den Rechtsanwalt an, als wolle sie sich aus den Mienen der beiden vergewissern, daß man nicht etwa einen Scherz mit ihr zu treiben beabsichtige, dann aber erschien plötzlich ein Lächeln auf ihren Lippen — ein Lächeln, so bezaubernd anmutig und liebenswürdig, daß es Voldmar gar feltam warm und wonnig ums Herz wurde.

„Aus M. also? Aber Sie sind noch nicht lange dort ansässig, nicht wahr, Herr — Verzeihung, wie war doch Ihr Name?“

„Voldmar, mein gnädiges Fräulein — Hans Voldmar. Und in M. lebe ich allerdings erst seit einem Jahre.“

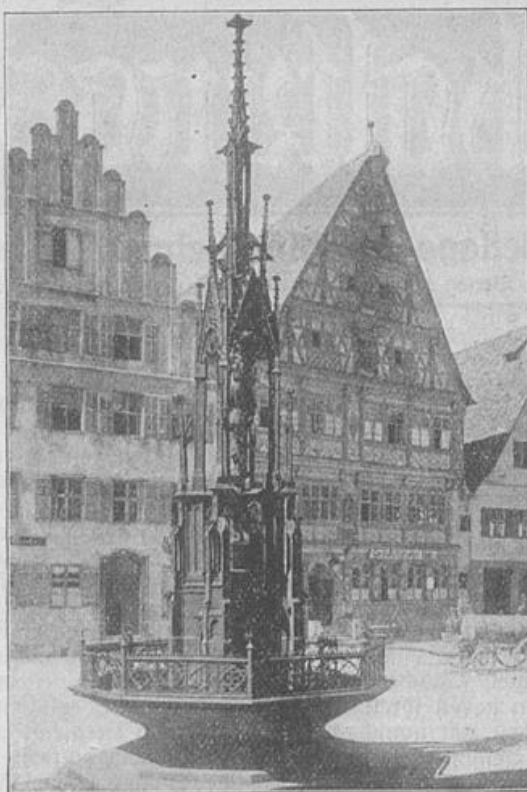
„Wirklich?“ fragte sie, und eine ganze Schar allerliebster kleiner Teufel schien dabei in den schelmisch zuckenden Linien des reizenden Gesichtchens ihr Wesen zu treiben. „Es soll ja eine wunderhübsche Stadt sein, und ich werde es Ihnen nicht erlassen, mit ihre Schönheiten ganz ausführlich zu schildern, Herr — Voldmar!“

Es war bei aller Freundlichkeit etwas so seltsam Anzügliches in ihren Worten, und sie sprach zumal seinen Namen mit einer so besonderen Betonung aus, daß der junge Mann nicht recht wußte, was er von ihrem Benehmen zu halten habe. Aber er kam zunächst nicht dazu, sich Aufklärung

zu verschaffen, denn nun reichte ihm Mr. Gilbert Burnes, der so lange steif wie ein Götzenbild dagestanden, seine höchst umfangreiche Rechte.

„Ich uerde sein sehr erfreut, zu machen Ihr näheres Bekanntschaft“, sagte er in einem Tone, der für eine Leichenrede mindestens ebenso passend gewesen wäre wie für eine höfliche konventionelle Phrase. „Ich liebe sehr viel dieses wundervollen Land.“

Hans Voldmar beeilte sich natürlich, zu versichern, daß diese Anerkennung seinem Herzen ungemein wohl tue, und er dachte eben darüber nach, wie er sie durch eine recht artige Wendung vergelten könne, als die ersten Klänge des Walzers an sein Ohr schlugen und er zugleich wahrnahm, wie sich von rechts wie von links je ein befrachter Jüngling näherte — beide ganz unverkennbar in der Absicht, Fräulein Mary zum Tanze aufzufordern. Da überkam ihn eine nie gekannte Unternehmungslust, und mit einem Mute, der ihn selbst am meisten in Erstaunen



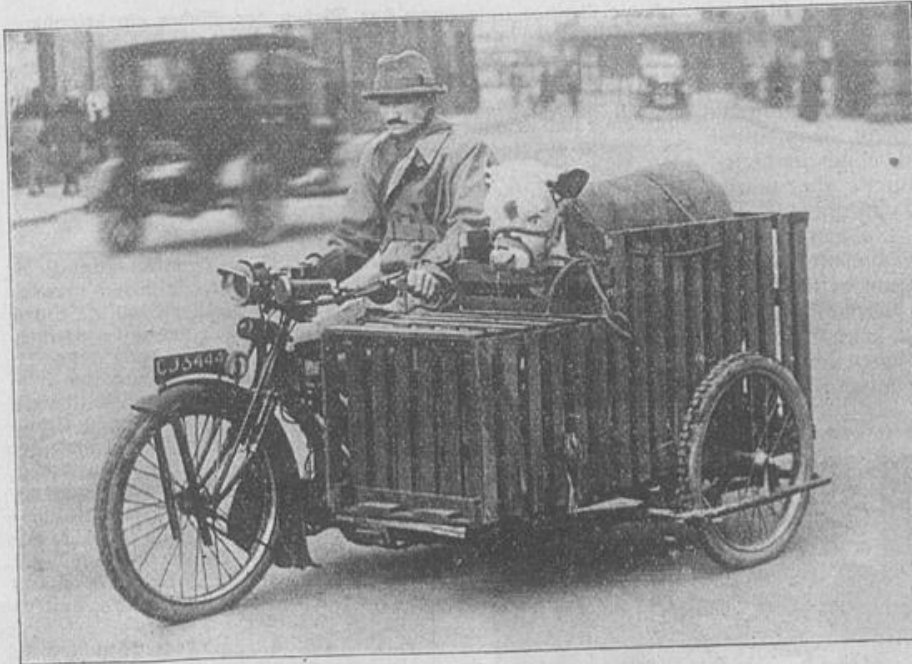
Der Dinkelbauerbrunnen in Dinkelsbühl.
Rechts das Deutsche Haus. (Mit Text.)



Walfischfang in den Gewässern von Alaska.

Eine tägliche Szene in Ututan, Alaska, einem Ort, der als „Walfischstation“ allgemein bekannt ist. Die Tiere werden täglich eingebracht, manche von ihnen wiegen mehr als 15 Tons. [Atlantic.]

setzte, kam er den beiden Jünglingen zuvor. Er zitterte, daß die junge Amerikanerin ihm einen Korb geben würde, aber sie neigte zu seiner namenlosen Freude zustimmend das Köpfchen, und er hatte nur eben noch Zeit genug, mit einem



Das Motorrad als Viehtransportmittel in London.
Eine originelle Verwendung eines Motorrades. [Ruge, Berlin.]

vielleicht erfahren, wer ich Ihrer Meinung nach bin?"

„Warum nicht? Sie sind Stanislaw Karmarinski, der berühmte Virtuose. Und ich fürchte, daß ich nicht lange die einzige bleiben werde, die Ihr Intognito durchschaut.“

(Fortsetzung folgt.)

Berufswahl.

Auch in Hinsicht auf die Berufswahl haben die Verhältnisse eine vollständige Umstellung bedingt. Wenn früher einem, der vor die Frage gestellt war, sich einen Lebensberuf auszuwählen, geraten werden konnte zu diesem oder jenem Berufe, so kann man meist heute vor ihm nicht laut genug warnen. Es erhebt sich daher hier eine ernste Schwierigkeit, alle Schulentlassenen unterzubringen. Zeitlich kann nicht früh genug damit begonnen werden, etwas Geeignetes für sie zu suchen. Man schiebe die so wichtige Angelegenheit nicht auf die lange Bank, sondern bemühe sich schon jetzt. Sonst kann man es erleben, daß Ostern vor der Tür steht, und man hat immer noch keinen Beruf für den Pflegebefohlenen gefunden.

In gemeinsamer Beratung zwischen Eltern und Vormünder und Kindern muß der Beruf herausgesucht werden, nachdem alles Für und Wider streng erwogen worden ist. Das ist der springende Punkt! Man soll dem Kinde keineswegs vorgreifen und es zu irgendeinem Berufe zwingen wollen.

Was ihm „liegt“, das soll es werden. Wenn es vorerst sich entschieden hat, so setzt die Tätigkeit der Eltern oder Vormünder ein. Nun muß den Kleinen klar gemacht werden, welche Licht- und Schattenseiten der Beruf hat. Es ist ein Verbrechen, die Kleinen, die unserer Führung anvertraut sind, blindlings ins Dunkel hineintappen zu lassen. Unsere Erfahrungen müssen wir ihnen, den unfertigen Menschen, zumut machen, damit sie vor Schaden, der meist nicht mehr gut zu machen ist, bewahrt bleiben.

Im folgenden sollen daher einige Winke gegeben werden, die sich bei Betrachtung der heutigen Verhältnisse in dieser Beziehung uns aufdrängen. In Zukunft werden wir für unsere Industrie andere Kräfte dienstbar machen müssen. Da von unserem Kohlenbestand viele Tonnen abwandern, müssen wir versuchen, mehr denn früher das Wasser und die Elektrizität in

Fräulein Mary Burnes aber blickte wieder mit jenem sinnbetörenden Lächeln zu ihm auf und erwiderte leise: „Sie treiben die Sorge um Ihr Intognito zu weit, mein Herr — man muß durchaus kein genialer Musiker sein, um zu wissen, daß dies nicht der Fledermaus-Walzer, sondern die „schöne blaue Donau“ ist.“

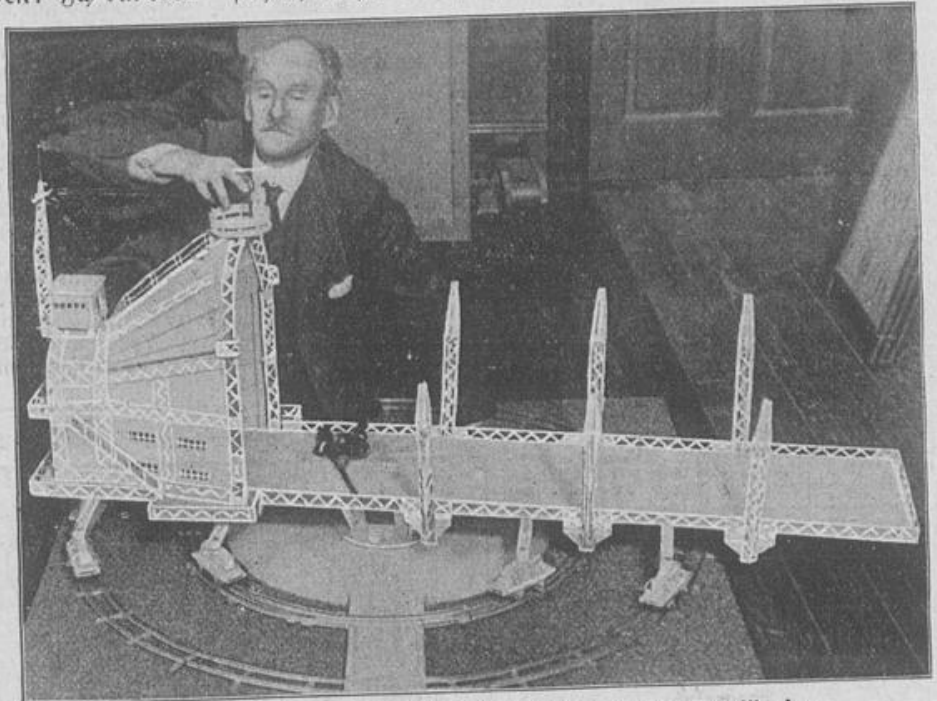
„In der Tat? Sollte ich mich so geirrt haben? Ich bin eben leider ganz unmusikalisch.“

Jetzt lachte sie hell auf und zwinkerte dabei so pfiffig mit den Augen, daß es wahrhaftig eine nicht geringe Selbstüberwindung bedeutete, wenn er ihr nicht auf der Stelle eine glühende Liebeserklärung machte. Diese anmutige Schalkhaftigkeit verdrehte ihm ganz und gar den Kopf, so wenig er sich auch erklären konnte, was denn eigentlich so Belustigendes in seinen Reden sei.

„Sie beabsichtigen also in allem Ernst, Ihre Rolle durchzuführen?“ fragte sie nach einigen Sekunden, da er nichts weiter zu sagen wußte. „Nun, mir gegenüber ist es, wie Sie sehen, verlorene Mühe. Ich erkannte Sie auf den ersten Blick, obwohl Sie sogar Ihre schön — ich meine, Ihre langen Haare zum Opfer gebracht haben.“

Nun war es ihm endlich klar, daß sie ihn für einen anderen hielt, und schmerzlich durchzuckte ihn zugleich die Erkenntnis, daß er wahrscheinlich ihre bezaubernde Lebenswürdigkeit einzig diesem Irrtum zu danken habe. Es war natürlich seine Pflicht, ihn zu zerstören, vorher aber wollte er doch wenigstens wissen, wer der Glückliche war, dem ihr verräterisches Errotten und ihr holdes Lächeln gegolten.

„Sie haben mich also erkannt. — Nun, mein gnädiges Fräulein, darf ich dann auch



Das Modell einer neuen Luftschiffhalle für die amerikanische Marine.

Der Erfinder ist John Mason aus Philadelphia. Die Luftschiffhalle ist nach jeder Windrichtung hin drehbar und ruht auf Wagen, welche auf Schienenrollen fahren, elektrisch angetrieben werden und die Halle in jede beliebige Windrichtung drehen. [R. Sennecé.]

unseren Dienst zu zwingen. Versuche sind ja schon zahlreich auf diesem Gebiete gemacht worden, und wie die Gutachten vernehmen lassen, haben sie recht gute Erfolge gezeitigt. Es liegt also auf der Hand, daß unsere jetzige Jugend in allen Berufen, die in diese Fächer schlagen, ihr Fortkommen haben wird. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun ganze Ströme von berufsuchendem Nachwuchs sich in diese Zweige menschlicher Betätigung ergießen müssen. Das wäre weit gefehlt! Für jeden Beruf wird ein bestimmtes Maß körperlichen und geistigen Vermögens verlangt. Da muß man wohl erwägen, ob das eine oder andere ihn zu diesem Berufe geeignet macht. Alle die Berufe, die den Konsum befriedigen, bergen auch meist viel Licht in sich. Sie können daher mit gutem Gewissen empfohlen werden, einerlei, ob sie dem Gewerbe oder dem Handwerk zuzurechnen sind. Von beiden kann man behaupten, daß sie immer noch goldenen Boden haben. In ihnen

liegt noch eine Menge von Arbeit. Auch die besseren Kreise sollten sich nicht scheuen, ihre Söhne ihnen zuzuführen. Auf diese Weise würden diese Berufszweige befruchtet, der soziale Ausgleich würde angebaut, und vielleicht könnte durch manchen findigen Kopf, der ihnen geschenkt werden könnte, eine aufsteigende Linie des Gewerbes und des Handwerks erzeugt werden. Wenn dieser Hinweis von den besser gestellten Eltern recht verstanden würde, so könnte allmählich eine Abwanderung von den gelehrten Berufen nach dieser Richtung hin stattfinden. Auch könnten Handwerk und Gewerbe Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, um ihnen aufzuhelfen. — Nicht genug gewarnt kann werden vor den ungelerten Berufen. Sie bieten keine rechte innere Befriedigung und keine genügende wirtschaftliche Grundlage. Jeder muß sich daher bemühen, eine volle, gute Lehrzeit mit allen Mitteln der Weiterbildung durchzumachen, um später ganz seinen Mann stellen zu können.

Nicht Neigung allein, sondern Befähigung in Verbindung mit Überlegung sollte bei der so wichtigen Berufswahl ausschlaggebend sein. Das sollten sich Eltern jeden Standes einschränken.

R. Winkel.

Unsere Bilder.

Der Dinkelbauerbrunnen in Dinkelsbühl. Zu den süddeutschen Städten, die ihre Altortlichkeit fast unverändert in unsere heutige Zeit herübergerettet haben, gehört die ehemalige Reichsstadt Dinkelsbühl. In einer echt deutschen Landschaft zwischen waldbedeckten Hügeln und gesegneten Fluren liegt das uralte Städtchen nahe der schwäbischen Grenze am Ufer der fischreichen Wörnitz, deren langsam fließendes Wasser die altersgrauen Mauern umzieht. Schon gleich beim Eintritt durch das hochragende Wörnitztor mit seinem ruinenhaften Vorbau empfängt den Besucher ein großer Raum mit einem schönen Renaissancebrunnen, unserem Dinkelbauerbrunnen, der einen zierlichen Aufbau zeigt. Unter dem Baldachin steht die Figur des Dinkelbauers, wohl als Zeichen der Erwerbstätigkeit der Bewohner einst errichtet. Hier findet alljährlich zur Erinnerung an die Übergabe der Stadt an die Schweden

und die Begnadigung durch das Flehen der Kinder ein besonderes Kinderfest statt. Ein eigenartiges Kunstwerk der Stadt ist der großartige Fachwerkbau des „Deutschen Hauses“, eines schmuckreichen deutschen Renaissance, welches wir im Hintergrunde rechts vom Brunnen auf unserem Bilde sehen. Wer alte Stiebelhäuser, schöne Portale, stille, malerische Höfe und gewundene Gassen mit vorgetragenen Stockwerken liebt, der kann sich auf einer Wanderung durch Dinkelsbühl nicht satt sehen. D.

Allerlei.

Unpassende Genugtuung. König Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England waren beide sehr reizbarer Natur und gerieten daher oft in Zwistigkeiten. Bei einer solchen Gelegenheit wollte Heinrich seinen Kanzler Thomas Moore zur Schlichtung eines widerwärtigen Zwischenfalls zu König Franz senden. Der Kanzler hatte seine Bedenken und meinte, wenn er durch eine derartige Meldung und Auslegung des Falles den Zorn des französischen Königs erzeuge, so sei sein

Kopf nicht allzu fest auf seinen Schultern. — „Seid beruhigt“, entgegnete der König Heinrich, „sollte Euer Kopf fallen, so werde ich jedem in meiner Gewalt befindlichen Franzosen den seinigen heruntergeschlagen lassen.“ — „Ich danke Eurer Majestät für die Genugtuung“, lächelte der Kanzler, „fürchte jedoch, daß keiner dieser Köpfe auf meine Schultern passen wird!“

Unnötig. A.: „Ich begreife nicht, weshalb Sie gar nie aufs Land gehen wollen! Mich treibt es mit Gewalt hinaus — wenn auch nur, um einmal andere Gesichter zu sehen!“ — B.: „Oh, dafür sorgt schon meine Frau — die hat beinahe jeden Tag ein anderes Dienstmädchen!“

Getreue Nachbarn. „Wo wohnen Sie?“ fragte ein Gendarm ein zahlloses Individuum. — „Ich wohne gar nicht!“ — „Und Sie?“ fährt der Mann des Gesetzes zu dem Gefährten des ersten gewendet fort. — „Ich wohne ihm gegenüber.“

Gemeinnütziges.

Angezieferplage im Hühnerstall. Die Angezieferplage im Hühnerstall ist oft auf das Streuen mit Sägespänen zurückzuführen. Torfstreu oder Holzasche ist erfahrungsgemäß das beste Streumaterial, doch kann auch Sand verwendet werden. Zur Vertilgung des Angeziefers ist die Entfernung der Sägespäne unbedingt notwendig. Sodann muß der ganze Stall gründlich gereinigt bzw. ausgescheuert werden. Danach sind alle Ritzen mit Kalk sorgfältig zu verputzen, Wände, Sitzstangen usw. mit Kalkmilch zu künchen. Außerdem empfiehlt es sich noch, Naphthalin auszustreuen. Das Geflügel selbst muß mit Insektenpulver eingestreut werden, aber nicht bloß oberflächlich, sondern gründlich, und zwar unter das Gefieder. Vergeht das Angeziefer trotz alledem nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als den Stall auszuschwefeln und beim Ausschweuern dem Wasser Lysol zuzusetzen. Daß der Stall öfter gereinigt werden muß, ist selbstverständlich.

Ladierte Möbel zu reinigen. Die sorgfältig staubgewischene Möbel werden mit einer Lösung von Schellack in Weingeist eingerieben. Alsdann reibt man sie mit einem Leinenlappen so lange, bis sie trocken und glänzend sind.

Der Sommerweizen stellt an den Nährstoffgehalt des Bodens größere Ansprüche als der Winterweizen, denn er braucht dieselben Nährstoffe in kürzerer Vegetationszeit. Als künstlichen Dünger gibt man Superphosphat und eine Beigabe von schwefelsaurem Ammoniak. Die Menge muß dem Kulturzustand des Bodens entsprechen.

Buchstabenquadrat.

A	A	E	E
H	H	N	N
N	N	N	O
O	R	R	S

Die sich entsprechenden vier Zentralknoten und Wagrachten bezeichnen je:
1. einen deutschen Fluß,
2. einen alttestament. Mann,
3. Waffe mancher Tiere,
4. einen österreich. Fluß.
Julius Fald.

Pogograph.

Sie prangt mit t im Frühlingschein,
Mit r nimmt sie der Vater Rhein.
Julius Fald.

Bilderrätsel.



Scherzrätsel.

Zwei Laute sind's, durch die auf Erden
Bereits „ich“ kann verkündet werden.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberrätsels: 1. Armgard, 2. Rienz, 3. Najade, 4. Oedipent, 5. Livorno, 6. Onamit, 7. Begonie, 8. Öhringen, 9. Capri, 10. Kormoran, 11. Lines, 12. Irene, 13. Nebel — Arnold Böcklin — die Toteninsel. Der Scherzrätsel: Adlerbellertraut. Des Bilderrätsels: Wer sich nicht ins Wasser getraut, kann nicht schwimmen lernen. Des Witzartenrätsels: Journalist. Des Pogographs: Pirel, Tirol.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer.
gedruckt und herausgegeben von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.